

FÖRDERUNG DER FREIWILLIGEN

fünf Schritte
zu guten Rahmenbedingungen



Herausgeber
Diözesaner Seelsorgerat



Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Felix Gmür	Seite 3
Weshalb – Ausgangslage Wozu – Ausblick	Seite 4
fünf Schritte zu guten Rahmenbedingungen	Seiten 5 – 7

Vorbemerkung

Der Diözesane Seelsorgerat besteht aus 15 freiwillig in der Kirche Engagierten aus allen Regionen im Bistum Basel. Er hat das Thema «Förderung der Stellung von Freiwilligen» zu seinem prioritären Anliegen erklärt.

Die Mitglieder in Herbst 2024 sind: Rinaldo Anthony, Andrea Flora Bauer, Rita Bieri, Llesh Duhanaj, Martin Flory, Rolf Frei (Vorstand), Ursula Gaillard (Vorstand), Terry Inglese, Bergita Krasniqi, Brigitte Kühne, Reto Meier, Remo Meister (Vorstand), Ivica Petrušić (Präsident), Julia Vitelli, Regina Wettstein

Impressum

Herausgeberin: Bistum Basel, Diözesaner Seelsorgerat, Baselstrasse 58, Postfach, 4502 Solothurn

Gestaltung, Layout, Druck: Druckerei Herzog, Langendorf, www.herzogdruck.ch

Auflage: 5000 Deutsch

Broschüre zu beziehen bei: Bischöfliches Ordinariat, Druck und Versand,
Baselstrasse 58, 4502 Solothurn, versand@bistum-basel.ch.



Elektronische Version auf der Website
www.bistum-basel.ch
Bei «SUCHE:» mit dem Stichwort Freiwillige,
finden Sie weitere hilfreiche Dokumente.

Vorwort von Felix Gmür, Bischof von Basel

Ich begrüße es, dass sich der Diözesane Seelsorgerat mit dem vorliegenden Papier dem Thema und der Stellung der Freiwilligen widmet. Trotz einiger Widerstände haben diese Personen, die sich ebenfalls freiwillig für die Kirche engagieren, daran festgehalten, ihr Anliegen in der vorliegenden Klarheit zu vertreten.

Damit verbunden sind zwei Entwicklungen.

Wir alle sind herausgefordert, unsere Sichtweise zu verändern. Dort, wo Christinnen und Christen im Sinne des Evangeliums handeln, ist und lebt Kirche. Damit verbunden ist die Chance, neue Wege zu gehen, von denen wir nicht wissen, wohin sie uns führen.

Freiwillige und in der Kirche für die Seelsorge angestellte Personen sind herausgefordert, Verantwortung und Praxis zu teilen. Damit verbunden ist auch ein Kontrollverlust. Gleichzeitig sollten wir künftig die theologischen Kompetenzen bedürfnisbezogener weitergeben und als Coaches, als Ermutigende und als Ermöglichende wirken. Damit können viele Christinnen und Christen Kirche dort gestalten, wo die Botschaft des Evangeliums relevant ist.

In meinen Überlegungen über die pastorale Zukunft beschreibe ich die Notwendigkeit, die Krise in unserer Kirche ungeschönt zu akzeptieren und den Wandel zu lernen und zu wagen. Dazu habe ich «points of no return» formuliert. Da heisst es unter anderem: «Wir entwickeln Kirche mit den Menschen. Das Bistum Basel lanciert und fördert situations- und bedarfsgerechte Entwicklungen. Mit jenen Menschen, denen es ein Anliegen ist, kirchliches Leben zu gestalten, werden Prozesse gestartet. Das Bistum Basel unterstützt diese Prozesse durch Beratung und Bildung und fördert innovative Ansätze».

Dankbar für die Initiative der Mitglieder des Diözesanen Seelsorgerates freue ich mich weiterhin auf diese Zusammenarbeit. Ihr Engagement, die Botschaft des Evangeliums zu den Menschen und in die Gesellschaft zu tragen, trägt dazu bei, dass die Menschen ein Leben in Fülle haben.

8. Juli 2024

Bischof Felix Gmür

Weshalb?

Die Ausgangslage

Die Kirche in der Schweiz war lange Zeit von einer Kultur geprägt, in der angestellte und bezahlte Seelsorgende für die Gestaltung der Pastoral prägend waren. Freiwillig engagierte Personen waren mehrheitlich zudienend. Dieses zudienende Engagement hat sich verändert. Freiwillige können sich heute freier und mitwirkender engagieren, was auch der aktuellen Pastoral gerechter wird. Die Menschen vor Ort sind Kirche vor Ort.

Heute ist es ein Bedürfnis der Freiwilligen, sich im Sinne von «welchen Beitrag kann ich für meine Kirche leisten?», mit ihren eigenen Kompetenzen für die Kirche zu engagieren. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, spricht sich der Diözesane Seelsorgerat für eine grundlegende Neuausrichtung der Freiwilligenarbeit aus.

Nur wenn sich auch die kirchlichen Angestellten vermehrt in den Dienst und die Förderung der Freiwilligen stellen, was auch ein wichtiger Teil ihres Auftrages ist, kann ein erwünschter Wandel stattfinden.

Wozu?

Der Ausblick

Die Kirche der Zukunft besteht aus engagierten Menschen, welche ihre Kompetenzen und Ressourcen einbringen. Leitend dazu muss sein, Menschen zu ermächtigen, die christliche Botschaft zu bezeugen und Kirche zu gestalten. Sowohl Angestellte wie auch Freiwillige sind als Getaufte Teil der Kirche. Einzig der Auftrag unterscheidet sich.

Im Zusammenhang mit den zukünftigen Synodalen Strukturen im Bistum Basel erhält die Partizipation einen besonderen Stellenwert – sie fördert und ermöglicht die Beteiligung aller Menschen in der Kirche. Für die Freiwilligen werden Anreize und Motivation geschaffen, damit sie ihre Stärken und Kompetenzen nachhaltig und fruchtbar für alle Beteiligten einsetzen können.

Erster Schritt: Definition

Auch in der Kirche stellen Freiwilligenarbeit und ehrenamtliche Arbeit einen gesellschaftlichen Beitrag an Mitmenschen und Umwelt dar. Freiwillige und ehrenamtliche Arbeit hat einen eigenständigen Wert. Sie tritt nicht in Konkurrenz zu bezahlter Arbeit. Die Freiwilligenarbeit kann nebst ihrer ergänzenden und bereichernden Funktion auch neue Akzente setzen.

Die Freiwilligenarbeit ist ein grundsätzlich unentgeltlicher und befristeter Einsatz. In der Kirche beinhaltet sie Engagements im Rahmen von Pfarreien, kirchlichen Vereinen, Verbänden und Gruppierungen. Mögliche Tätigkeiten können Entscheidungs-, Führungs- oder Repräsentationsfunktionen sein, in die man gewählt oder berufen wird. Dazu gehört ebenfalls Freiwilligenarbeit aus eigener Initiative – nach Absprache im Dienste des Auftrags und im Rahmen und Interesse der Kirche.

Das Engagement im Rahmen von Behörden und Räten der Kirche zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben in der Kirchengemeinde, im Zweck- oder Gemeindeverband ist ein ehrenamtlicher Einsatz, der oft mit Pauschalen oder Sitzungsgeldern entschädigt wird.

Zweiter Schritt: Zuständigkeit klären

Für die Stärkung der Freiwilligenarbeit im Pastoralraum wird empfohlen, eine Arbeitsgruppe mit den im dualen System am Thema Freiwilligenarbeit beteiligten Gremien und Gruppen einzurichten. In dieser Arbeitsgruppe könnten der Stellenwert, die Zuständigkeiten, einheitliche Standards und die Finanzierung der Freiwilligenarbeit im Pastoralraum festgelegt werden. Diese könnten in einer Vereinbarung zwischen den Kirchengemeinden und der Pastoral geregelt werden.

Idealerweise gibt es je eine verantwortliche Person für die Freiwilligenarbeit im Pastoralteam und auf der Seite der Kirchengemeinden.

Dritter Schritt: Operative Rahmenbedingungen planen

Freiwilligenarbeit braucht Rahmenbedingungen und Standards. Die festgelegten Standards für die Anerkennung, die Begleitung und die Einsatzbedingungen sollten in die Praxis umgesetzt werden. Die Rahmenbedingungen legen beispielsweise fest, welche Angebote den Freiwilligen zur Verfügung stehen, welcher Versicherungsschutz ihnen gewährt oder wie mit Spesen umgegangen wird. Grundlagen dazu finden sich bei den Landeskirchen und bei Verbänden wie benevol oder auch bei der Jungwacht, dem Blauring oder dem Frauenbund.

Vierter Schritt: Begleiten und fördern

Freiwillige haben Anspruch auf Begleitung, Erfahrungsaustausch und regelmäßige Rückmeldungen. Freiwillige haben eine Bezugsperson in der Organisation. Die Bezugspersonen werden ihrerseits von der Leitung des Ressorts Freiwilligenarbeit unterstützt.

Die Leitung des Bereichs Freiwilligenarbeit vertritt die Interessen der Freiwilligen innerhalb der Organisation.

Freiwillige zu finden ist je nach Aufgaben sehr unterschiedlich. Wichtig ist es, das eigene Netzwerk zu pflegen und zu erweitern. Die vakanten Aufgaben und Einsätze werden transparent gemacht und in möglichst vielen Kanälen beworben. Bestehende Freiwillige werden auf mögliche zukünftige Wechsel der Tätigkeiten aufmerksam gemacht und dafür motiviert (z.B. Ministrantenleitende zu Firmbegleitende). Die Vermittlung via Caritas, benevol sowie andere Partner ist ebenso zu empfehlen.

Schwerpunktmässig geht es darum, Freiräume zu schaffen, in denen Personen im Blick auf den Auftrag ihre eigenen Ideen einbringen, ausprobieren und umsetzen können. Immer mehr Freiwillige sind daran interessiert, ihre Begabungen und Kompetenzen für die Kirche einzusetzen.

Fünfter Schritt: Wertschätzen

Regelmässige Anerkennung und Wertschätzung sind die Voraussetzung für das dauerhafte Engagement von Freiwilligen. Dies bedeutet, dass nicht nur die Verantwortlichen, sondern alle Mitarbeitenden vom Nutzen der freiwilligen Einsätze überzeugt sind. Freiwillige verdienen regelmässig Dank während ihres Einsatzes, nicht erst beim Abschied.

Für viele Freiwillige haben die sozialen Kontakte bei ihrem Engagement eine zentrale Bedeutung. Gemeinsame Essen und Erlebnisse werden geschätzt; sie sind wichtige Rituale für das soziale Engagement.

Engagierte Freiwillige sind oft daran interessiert, sich in der Planung und der Organisation einzubringen und sehen Partizipation als Selbstverständlichkeit.

Spätestens beim Ausscheiden oder auf Verlangen werden in einem Nachweis die Anforderungen für die freiwilligen Einsätze, die erzielte Wirkung, die dabei eingesetzten Fähigkeiten und Kompetenzen der Freiwilligen dokumentiert. Als Instrument dafür steht das Dossier «freiwillig engagiert» zur Verfügung (www.dossier-freiwillig-engagiert.ch).

Der Nachweis zeigt beispielsweise bei Bewerbungen die ausserberuflich erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen auf.

Unterstützung

Sowohl bei der Abteilung Pastoral des Bistums sowie bei den Fachstellen der Bistumskantone und der verschiedenen Stellen der Caritas gibt es für das Thema Förderung der Freiwilligen Unterstützung.



Bistum Basel
Diocèse de Bâle